

Pressearbeit in der Bergrettung

Ein Kommentar von Maria Riedler, der ehrenamtlichen Pressereferentin der Bergrettung Salzburg.



Maria Riedler ist Journalistin, ehrenamtliche Pressereferentin der Bergrettung Salzburg sowie Hundeführerin.

Das große Medieninteresse zum Einsatz am Wiesbachhorn war für die Bergrettung durchaus bewältigbar und war, von der Pressearbeit her betrachtet, ein eher routinemäßiges Ereignis. Die wirklichen Probleme in unserer (ehrenamtlichen) Arbeit mit den Medienvertretern entstehen durch ein für mich absolut unverständliches Alarmierungssystem: Aus welchem Grund auch immer werden die meisten Redaktionen in Salzburg - zeitgleich wie die Bergrettung - bei Einsätzen alarmiert bzw. informiert. So gab es in der Vergangenheit Lawineneinsätze und andere akute Ereignisse, bei denen Journalisten Informationen zum Einsatz haben wollten, noch bevor die Alarmierungskette der Einsatzkräfte im Gang war. Beispiel: Ein Lawinenabgang am Tauern. Die Alarmierung der Bergrettung Obertauern erfolgte per SMS. Da ich auch Hundeführerin der Bergrettung bin, machte ich mich sofort zum Einsatz bereit. Zwei Minuten später erhielt ich den ersten Anruf eines Journalisten: Wie viele Verschüttete es gäbe und ob ich schon etwas zum Einsatz sagen könnte? Wiederum zwei Minuten später: die Hundeführer der Bergrettung werden erst zum Einsatz am Tauern alarmiert. So entstehen und entstanden teilweise bizarre Situationen: Meldungen zu solchen Akuteinsätzen standen bereits auf den Onlineseiten mancher Medien, bevor der erste Bergretter überhaupt vor Ort war. Es gab in der Vergangenheit Nachrichtenmeldungen zu Einsätzen, bei denen bereits von Toten und Schwerverletzten gesprochen wurde, bevor der Einsatz beendet bzw. unsere Einsatzkräfte überhaupt vor Ort waren ...

Dazu kommt eine andere, äußerst bedenkliche Entwicklung: Angehörige können nicht rechtzeitig durch Kriseninterventionsteams oder Polizei verständigt werden bzw. besteht die Gefahr, dass sie vom Unglück eines nahen Angehörigen aus den Medien erfahren müssen.

Ob so eine frühe Alarmierung der Presse überhaupt im Interesse der Medien selbst sein kann, auch das möchte ich hinterfragen.

Viele kritische Kollegen aus der Salzburger Medienszene sind nämlich ebenso dieser Meinung bzw. bedauern selbst, dass sie mehr oder weniger „mitspielen müssen“. Denn wenn einmal eine solche Meldung draußen ist, dann sind alle anderen medialen „Player“ dazu gezwungen, zu diesem Ereignis zu informieren. D.h. sobald die APA (Austria Presse Agentur) oder der ORF (Österreichischer Rundfunk) - wenn auch nur eine kurze - Meldung bringen, so müssen selbstverständlich alle anderen Online-Nachrichtenportale „mitziehen“. Selbst viele Kollegen bedauern diese Schnelligkeit und die daraus natürlich immer wieder entstehenden Falschmeldungen, die unkorrekte oder auch unvollständige Berichterstattung.

Die Öffentlichkeit hat ein Recht auf fundierte Information. Diese ist aber meines Erachtens mit einer solch unsinnigen Medienalarmierung nicht machbar. Obwohl seitens unserer Landesleitung mehrmals der Wunsch nach Abstimmung einer solchen Informationskette erfolgte, wird unserer Bitte nicht nachgekommen.

Die Einsatzleiter und Ortsstellenleiter der Salzburger Bergrettung werden kontinuierlich im professionellen und seriösen Umgang mit Medien und Öffentlichkeit geschult und leisten auch auf diesem (für sie eher unbeliebten und zeitraubenden) Gebiet gute Arbeit. Wir stehen den Medienvertretern jederzeit gerne für Fragen zur Verfügung, machen zu allen größeren Ereignissen Presseaussendungen bzw. geben nach Einsatzende auch immer gerne ausführlich Auskunft zu Einsätzen.

Im Mittelpunkt unserer Auskunft stehen unsere Bemühungen und Anstrengungen zur Lebensrettung und keine Details über Unfallopfer oder deren mutmaßliches Fehlverhalten. Ein solches zu dokumentieren ist Aufgabe von Alpinpolizei, gerichtlich beideten Sachverständigen, Staatsanwälten und Gerichten. ■